



Auf dem weißen Gipskarton finden die alten Zeugnisse des Bergbaus einen neuen Platz. Museumsleiterin Ullrike Runge hofft, dass die neue Ausstellungsfläche bald vollendet und das Museum weiter ausgebaut werden kann. Ein erster Teil ist geschafft – dank vieler Helfer, Spenden und der Museumsbesucher. Foto: Karl-Ludwig Oberthür

## Wie der Bergbau mehr Besucher anlocken soll

### ■ Bannewitz

Über tausend Gäste besuchten voriges Jahr das Bergbau- und Regionalmuseum – ein Rekord. Die Neuerungen gehen weiter.

VON VERENA WEISS

Der Flachbau direkt neben dem Wahrzeichen von Bannewitz sieht anders aus. Die Fassade hat einen neuen Anstrich bekommen, die alte Garage nebenan ist verschwunden. Das Team des Bergbau- und Regionalmuseums in Bannewitz hat angepackt und das Gelände rings ums Museum auf Vordermann gebracht. „Ohne die Unterstützung der vielen Helfer wäre das nicht möglich gewesen“, sagt Ullrike Runge. Seit vorigem Jahr leitet die Bannewitzerin das Museum direkt neben dem Marienschacht. Ihr Ziel: Das Museum für Besucher attraktiver zu machen. Dafür konnte sie schon viele Helfer gewinnen, darunter besonders die zwei Bannewitzer Martin Leßke und ihren Mann Veit Runge, die fast jede freie Minute nutzen, um aus der alten verstaubten Museumsbaracke, eine Sehenswürdigkeit für den Ort zu schaffen. Über 1200 Schaulustige haben voriges Jahr das Bergbau- und Regionalmuseum in Bannewitz besucht – so viel wie schon lange nicht mehr. Allein zum Tag des Denkmals im September 2012 waren es 250 Gäste, erklärt Ullrike Runge. Mit den Eintrittsgeldern und vielen Spenden, die dem Museum zugutekamen, konnte das Museumsteam schon einige Neuerungen vornehmen. Auch für dieses Jahr steht laut Museumsleiterin einiges auf dem Plan. Der SZ verrät sie, worauf sich Besucher freuen können.

#### ► Standort des Museums sichern und Räume sanieren

Bis 2016 läuft der Mietvertrag zwischen der Regionalgruppe Bannewitz vom Traditionsverein Uranbergbau – der das Bergbau- und Regionalmuseum am Marienschacht betreibt – und der Inhaberin des Gebäudes,

Carolin Wilde, die bei der Bergsicherung Freital beschäftigt ist. Aber auch darüber hinaus soll das Museum am Standort bleiben. Um das zu sichern, wurde nicht nur die Fassade des Hauses gestrichen, sondern auch der Sockel trocken gelegt und das undichte Dach erneuert. Dafür steuerte die Hauseigentümern neue Schindeln bei. Knapp 5000 Euro, schätzt Runge, wurden so seit vorigem Jahr ins Gebäude investiert.

#### ► Alte Exponate sortieren und neues Material gewinnen

Auch im Inneren hat sich einiges getan. Wenn das Museum ab Ostern wieder seine Türen öffnet, werden Besucher Augen machen. Die Zeugen des Bergbaus haben im Ausstellungsraum einen neuen Platz bekommen. Grubenlampe und Werkzeug liegen jetzt auf weißem Gipskarton. „Fertig ist es noch nicht“, sagt Ullrike Runge, „das geht nur Stück für Stück.“ Eben je nachdem, wie Geld da ist und die fleißigen Vereinsmitglieder freie Zeit finden. In Zukunft soll die Ausstellung noch erweitert werden. Wer also Zeugnisse des Bergbaus in seinem Keller oder auf dem Dachboden weiß und sie dem Museum überlassen möchte, findet bei Ullrike Runge und ihrem Team eine Verwendung. Seit Kurzem lagern auch neue Mineralien in dem Museum, die der Verein von den Betreibern des Goldmuseums in Berthelsdorf erhielt.

#### ► Marienschacht in Veranstaltungen des Museums stärker einbeziehen

Was schon 2012 prima klappte, will die Museumsleiterin auch in Zukunft fortführen. Wenn das Museum zu besonderen Veranstaltungen offen ist, sollen auch Führungen im Marienschacht angeboten werden. Dazu sind enge Absprachen mit der Bergsicherung Freital wichtig. „Ich freue mich, dass die Zusammenarbeit so gut funktioniert“, sagt Runge, „wenn wir etwas schaffen wollen, dann geht das nur gemeinsam.“ Davon profitiere schließlich auch der Museumsbetrieb. Und der startet regulär wieder ab 31. März, anschließend immer sonntags von 14 bis 18 Uhr.